

P R E S S E M I T T E I L U N G**Recursions | Linda Ebert & Parsa Khalili****Laufzeit:** Mi. 9. September – So. 13. September 2026**Location:** Parallel Vienna, Otto-Wagner-Areal, 1130 Wien

Was verbindet einen Maler und Architekten, der in Gerüsten denkt, mit einer Malerin und Weberin, die sich mit Rastern auskennt? Unter dem Titel »Recursions« präsentiert die Galerie gezwanzig auf der Parallel Vienna '26 vom 9. bis 13. September Parsa Khalili und Linda Ebert – zwei Künstlerinnen, die aus unterschiedlichen Disziplinen kommen und mit unterschiedlichen Materialien arbeiten, doch dieselbe grundlegende Frage stellen: Was, wenn ein Werk nie wirklich fertig wird, wenn das, was es hervorbringt, permanent sichtbar bleibt?

Khalili, der an der Grenze zwischen Malerei und Architektur arbeitet, nimmt das Gerüst, jenes provisorische System aus Schalungen, Abstützungen und Baulinien, das eigentlich verschwinden soll, sobald das Gebäude fertiggestellt ist, als Ausgangspunkt für seine Gemälde. In seinen Arbeiten verschwinden jedoch Masken, Überlagerungen, Verschiebungen in der Registrierung und perspektivische Anpassungen nicht hinter dem fertigen Bild, sondern bleiben aktiv darin eingeschrieben. Seine Gemälde zeigen daher stets zwei Architekturen gleichzeitig: eine, die unmittelbar sichtbar ist und sich aus Flächen, Kanten und Volumen zusammensetzt, und eine zweite, die sich aus der Entstehungsgeschichte des Bildes zusammensetzt: Schichten, Verschiebungen und Korrekturen, die im Bild weiterhin wirksam sind. Der Würfel, sein wiederkehrendes Element, dient ihm nicht als Symbol, sondern als Versuchsfeld: eine elementare Struktur, an der sich Konstruktion und Auflösung, Stabilität und Ungewissheit gegenseitig ausspielen können.

Ebert nähert sich derselben Frage von der anderen Seite. Ihr Ausgangspunkt ist das Raster, ursprünglich als Ordnungsprinzip in streng geometrischen Gemälden mit schwarzem Hintergrund; doch je dichter es wird, desto mehr wird das Raster selbst zum Gegenstand ihrer Untersuchung. In Anlehnung an Rosalind Krauss unterscheidet sie zwischen einem Raster, das an die Bildränder gebunden bleibt, und einem, das sich konzeptuell über diese hinaus fortsetzt. Ihre Beschäftigung mit Textilien entstand aus einer einfachen, aber weitreichenden Beobachtung: Anders als in der Malerei muss das Raster im Stoff nicht konstruiert werden – es ist durch den Schnitt von Kett- und Schussfäden immer schon vorhanden. Bild und Bildgrund fallen zusammen; Herstellung und Erscheinungsbild lassen sich nicht voneinander trennen.

Während Khalili das Gerüst im fertigen Bild sichtbar lässt, macht Ebert die Konstruktion selbst zum Bild, unter anderem indem sie die Kettfäden am Rand des Stoffes intakt lässt, anstatt sie abzuschneiden. Beide Praktiken teilen somit einen Ansatz, der weit über formale Ähnlichkeit hinausgeht: Für sie ist Vollendung kein Abschluss, sondern ein Zustand, der die Voraussetzungen seiner eigenen Entstehung weiterführt. Khalilis Gerüste und Eberts Raster sind keine Metaphern füreinander, sondern vielmehr zwei parallele Antworten auf dieselbe Frage: Wie könnte ein Werk aussehen, das seinen Entstehungsprozess nicht hinter sich lässt, sondern ihn stets mit sich trägt? In Khalilis Werk verdichtet sich dies in gemalten Räumen, die zwischen konkurrierenden Perspektivsystemen schweben; in Eberts Werk manifestiert sich dies in Textilien und Stickereien, die zwischen Malerei, digitaler Bildbearbeitung und Textilkunst wechseln und sich dabei ständig neu konfigurieren.

Ausgehend von wenigen Grundformen schaffen beide Künstlerinnen kontinuierlich neue Konstellationen als Fortsetzung eines ursprünglich entdeckten Prinzips. Auf diese Weise offenbart die gemeinsame Präsentation zweier Positionen, die auf den ersten Blick sehr unterschiedlich erscheinen, eine gemeinsame Überzeugung: Das Provisorische ist keine Vorstufe zum Werk. Es ist das Werk.

Kontakt: Ērika Artahinova